

**Zeitschrift:** Berner Schulfreund

**Herausgeber:** B. Bach

**Band:** 3 (1863)

**Heft:** 18

**Artikel:** Jeremias Gotthelf

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-675843>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Jeremias Gotthelf.

Die „Schweiz“ bringt in ihrem fünften Heft das Portrait von Jeremias Gotthelf (Vitzius) nebst einem Auszug aus dessen Biographie, worin das Verdienst dieses in ganz Deutschland gefeierten, in der Schweiz und besonders im Kanton Bern noch keineswegs genügend anerkannten Volkschriftstellers gebührend hervorgehoben wird.

Vorerst wird nachgewiesen, wie der Schriftsteller den Geist und den Zweck seiner Schriften durch den wohlgewählten Namen „Jeremias Gotthelf“ andeutete. Als „Jeremias“ beklagte er die Sittenzustände des Berner Volks und als „Gotthelf“ wollte er vermittelst der gesunden Geistesreligion heilen helfen.

Durch die Jahre gereift, an Beobachtungen mannigfach bereichert, im Schildern geübt, erhob er sich zu einem ächten Volksdichter und Volkschriftsteller, der mit seltener Meisterschaft sowohl die klassische als auch die VolksSprache handhabte. Mit voller Berechtigung sagt die „Schweiz“ am Schluß: „Einzig in seiner Art, mit mehr Klarheit des Geistes begabt als Pestalozzi, in dessen Fußstapfen er sonst trat, steht er da und ragt auch bei seinen Fehlern so hoch über alles Ähnliche hinaus, was vor, neben und nach ihm in schweizerischer Literatur da gewesen.“ Es ist bereits bemerkt, daß Vitzius stets für die gesunde Christusreligion in die Schranken trat. Als Beweis hierfür verweisen wir einzig auf sein Werk: „Anna Bäbi Towäger.“ Hier sucht ein Vikar, der strengsten Richtung angehörend, auf künstliche Weise bei Anna Bäbi eine Berknirschung des Herzens zu bewirken. Er erreicht natürlich das gesteckte Ziel nicht. Ob dem fortwährenden Zureden des jungen und unerfahrenen Geistlichen wird Anna Bäbi gemüthsfrank und gerade als er die Sache auf dem besten Geleise zu haben meint, macht die unglückliche Großmutter einen Selbstmordversuch. Die Familie, die Gefahr erkennend, ist genötigt, um weiteres Unheil zu verhüten, dem zudringlichen Vikar den Zutritt zu der Kranken ernstlich abzurathen, fast zu verbieten. Der Arzt, ein junger Mann und von entgegengesetzter Richtung, erkennt beim ersten Besuch das Uebel der Kranken als Seelenfrankheit und fühlt sich dann veranlaßt, seinem Oheim, einem alten Pfarrer, zu klagen, daß sein Vikar, wie die Geistlichen überhaupt, in Sachen der Heilung dem Arzt in's Handwerk pfuschen. Aus dieser und andern bittern

Klagen des angehenden praktischen Arztes und dessen Benehmen gegen den ganzen Stand der Geistlichen geht deutlich hervor, daß er sich vom Christenthum ziemlich losgesagt hatte. Zwischen diesen beiden Extremen steht nun der alte ehrwürdige Geistliche, den wir als Vizius selbst oder aber als einen Mann nach seinem Herzen aufzufassen haben. Dieser belehrt den strengen Vikar und den freien Doktor sehr trefflich. Jenem macht er begreiflich, daß der Geistliche in Predigten wie auch bei Krankenbesuchen mit größter Vorsicht zu verfahren habe und daß besonders die werkthätige Liebe nie fehlen dürfe. Auf der andern Seite belehrt er den Neffen, daß der Geistliche, sofern er sich mit praktischer Gewandtheit und erfüllt mit christlicher Liebe an's Krankenbett begebe, durchaus nicht schädlich einwirke, daß vielmehr der würdige Prediger und der berufstreue Arzt sich hier auf dem gemeinsamen Felde der Krankenheilung harmonisch wirkend begegnen.

Soviel für diesesmal. Ein andermal soll Vizius als Volkslehrer dargestellt werden.

### Aus der Mathematik.

Auflösung der 11. Aufgabe: Da bei fallenden Körpern sich die von Anfang an durchlaufenen Räume wie die Quadrate der Seiten verhalten, so hat man die Proportion:  
 $6^2 : 3\frac{1}{4}^2 = 562\frac{1}{2} : x$ , woraus  $x = 165$ , mithin ist der Brunnen 165 Fuß tief.

12. Aufgabe: Das Verhältniß des Alters eines Vaters zu dem seines Sohnes ist 9 : 5. Wie alt sind Vater und Sohn, wenn ersterer 28 Jahre älter ist, als letzterer?

### Mittheilungen.

Bern. (Korresp.) Letzen Samstag den 29. August versammelte sich der bernische Sekundarlehrerverein in Hofwyl zu seiner ordentlichen Jahresversammlung. Es waren wohl gegen 60 Anwesende, worunter mehrere Lehrer der Berner-Kantonsschule, Direktor